

04.06.2021

Internationaler Tag der Umwelt

Amnesty International präsentiert eine globale Kampagne gegen Schikanen und Angriffe auf Verteidigerinnen des Wassers in Chile

Im Zusammenhang mit dem Weltumweltag am 5. Juni startet Amnesty International eine weltweite Kampagne, um wirksamen und umfassenden Schutz für Mujeres Modatima zu fordern, eine Organisation, die sich für den Schutz von Wasser, Land und Umwelt in der Provinz Petorca einsetzt („Movimiento por la Defensa del Agua, la Tierra y el Medio Ambiente“). **Die Aktion wird die Unterstützung der internationalen Bewegung suchen, um den Schutz von Verteidigerinnen des Wassers** vor den Bedrohungen, Stigmatisierungen und Schikanen zu fordern, denen sie seit Jahren ausgesetzt sind, und um Hindernisse zu beseitigen, damit sie diese Übergriffe anzeigen können.



"Ich bin mit dem Tod bedroht worden". "Sie versuchten, mich und meinen Sohn zu überfahren". "Unbekannte sind in den frühen Morgenstunden in mein Haus eingedrungen, aber seltsamerweise haben sie nie etwas gestohlen". "Wir erstatten keine Anzeige mehr, weil wir wissen, dass uns niemand beschützen wird", sind einige der Erfahrungen, von denen Verónica Vilches, Carolina Vilches und Lorena Donaire, Mitglieder von Mujeres Modatima, berichten.

"Die Mitglieder von Mujeres Modatima müssen nicht nur Angriffe und Schikanen wegen ihres Kampfes ertragen, sondern sie stoßen auch auf Hindernisse, wenn sie versuchen, sie anzuzeigen, und wenn sie es doch schaffen, eine Anzeige zu erstatten, werden oft keine Ermittlungen durchgeführt", sagt Ana Piquer, Geschäftsführerin von Amnesty International Chile.

Die Kampagne fordert die regionale Staatsanwaltschaft von Valparaíso und die örtliche Staatsanwaltschaft von La Ligua auf, zügige Beschwerdewege für diejenigen zu schaffen, die die Menschenrechte verteidigen, mit besonderem Augenmerk auf die Modatima-Frauen, da sie bereits Opfer verschiedener Angriffe geworden sind. Außerdem wird gefordert, dafür zu sorgen, dass die Aktionen der PDI (Policía De

Investigaciones de Chile) und der Carabineros koordiniert, zeitnah und nicht einschüchternd sind.

Für Amnesty International ist diese Kampagne entscheidend, weil sie die besondere Verletzlichkeit dieser chilenischen Aktivistinnen hervorhebt. Außerdem ist hierfür die Tatsache von Bedeutung, dass der amerikanische Kontinent die gefährlichste Region der Welt für diejenigen ist, die Land, Territorium und Umwelt verteidigen.

"Es ist zwingend notwendig, dass die Verantwortlichen für die feigen Angriffe gegen diese Verteidigerinnen von Mujeres Modatima vor Gericht gestellt und Schutzmechanismen für diese Frauen eingerichtet werden, die ihren mutigen und notwendigen Kampf um Wasser für ihre Gemeinden fortsetzen. Ihre Arbeit ist so wichtig wie das Wasser, das sie verteidigen. Wir können sie nicht allein lassen", schließt Ana Piquer.

Weitere Informationen:

Zu den Fällen, die Amnesty International dokumentiert hat, gehören die von Verónica Vilches, Lorena Donaire und Carolina Vilches, Verteidigerinnen des Rechts auf Wasser.

Verónica Vilches ist eine Bäuerin, geboren und aufgewachsen in Cabildo, Provinz Petorca. Seit ihrer Kindheit setzt sie sich für den Schutz von Wasser und Natur ein. Seit 2015 ist sie Präsidentin der ländlichen Trinkwasserversorgung (Agua Potable Rural - APR) von San José de Cabildo; eine Position, die sie ehrenamtlich innehat und die es ermöglicht, diese lebenswichtige Wasserversorgung an mehr als tausend Menschen ihrer Gemeinde zu gewährleisten. Verónica Vilches erzählte Amnesty International, dass sie ab diesem Zeitpunkt zunehmend unter Überwachung und Schikanen zu leiden hatte.

"Im Jahr 2017 kamen sechs PDI-Beamte ohne jegliche Dokumente in die Wasserversorgungsanlage. Sie drängten mich sehr, den Brunnen in Betrieb zu nehmen, und berührten ständig ihre Waffen, es schien, als wollten sie mich verwirren und erschrecken. Später sagten sie mir, dass ich von diesem Moment an beschuldigt wäre, Wasser für die Gemeinde San José zu unterschlagen und ließen mich einige Papiere unterschreiben", sagt Verónica Vilches.

Nach den Recherchen von Amnesty International bei der Staatsanwaltschaft gibt es jedoch keine Aufzeichnungen darüber, dass jemals ein Verfahren gegen Verónica Vilches eröffnet wurde.

Sie sagt auch, dass es üblich ist, dass Lieferwagen und Jeeps vor ihrem Haus oder am Sitz von APR vorfahren und sie beschimpfen. **"Es handelt sich um Fahrzeuge mit getönten Scheiben und ohne Nummernschild. Zum Beispiel 2019, als ich mit einer Kollegin auf der Route 35 auf dem Weg zum APR-Betrieb war, hat uns ein silberner Jeep fast überfahren",** fügt sie hinzu.

Veronica erzählt, dass sie ein Jahr später, als sie auf dem Heimweg von der Wasserpumpe war, von einem Polizeiwagen angefahren wurde. **"Ich habe mit Kopfhörern telefoniert. Ein Mann sprach mich in einem lauten Ton an, aber als er merkte, dass ich mit jemandem sprach, entschuldigte er sich und bat mich, nichts über das Geschehene zu erzählen. Die Scheiben waren getönt, so dass ich nur den Fahrer sehen konnte. Am nächsten Tag kam ein Polizist in Zivil zu mir nach Hause. Wieder entschuldigte er sich bei mir und bat mich, nichts über das zu sagen, was in der Nacht zuvor passiert war. Ich willigte diesmal ein und dachte so meine Familie zu schützen. "**

Ein weiterer ernster Vorfall, der erst kürzlich durch die Medien bekannt wurde, ereignete sich am 13. Februar dieses Jahres, als das Wasserwerk mit einem bedrohlichen Graffiti versehen wurde, auf dem zu lesen war: **"Tod dem APR. Tod Veronica Vilches". "Danach, und ohne irgendeine Art von Vorwarnung, kamen ein Leutnant und zwei Polizisten zu meinem Haus. Sie kamen, um eine Aussage darüber zu aufnehmen, was passiert war. In diesem Moment warfen sie mir vor, dass ich es noch nicht gemeldet hatte. Ich erklärte, dass ich immer noch unter Schock stehe. Bei all dem, was ich erlebt hatte, der Angst und der Trauer, verlor ich für ein paar Stunden meine Stimme".**

Im März teilte die PDI Los Andes Verónica Vilches telefonisch mit, dass der Fall eingestellt werde, weil es keine Beweise gebe. Ein anderes Mitglied der PDI kam jedoch zu ihr nach Hause und forderte sie auf, zur Polizeiwache in La Ligua zu gehen, um auszusagen. Bis heute gibt es keine Neuigkeiten bezüglich der Ermittlungen, die bei der Staatsanwaltschaft laufen.

Lorena Donaire ist Mutter, Lehrerin und Umweltschützerin. Sie lebt derzeit in La Ligua und ist nationale Sprecherin von Mujeres MODATIMA. Lorena erzählte Amnesty International, dass sie bei mehreren Gelegenheiten von Lieferwagen oder Jeeps mit getönten Scheiben und ohne Nummernschilder verfolgt wurde. Sie sagte auch, dass ein Auto mit diesen Merkmalen vor ihrem Haus geparkt war und dass sie gelegentlich Drohnen über ihrem Hof entdeckt hat.

Darüber hinaus sagte sie, dass bei mindestens vier Gelegenheiten unbekannte Personen in ihr Haus eingedrungen sind, immer in den frühen Morgenstunden und während sie mit ihren Kindern zu Hause war. Bei keiner dieser Gelegenheiten wurde etwas gestohlen. **"Der letzte Vorfall dieser Art, den ich erlitt, war im Februar dieses Jahres. Als ich die Geräusche und das Gerangel hörte, habe ich alle Messer genommen und mich mit meinen Kindern im Zimmer eingeschlossen".** Bei dieser letzten Gelegenheit erwähnt Lorena Donaire, dass sie die Carabineros anrief und die Antwort war, dass **"sie keinen Wagen hatten, um ihr zu helfen".**

Lorena fügt hinzu: **"Es ist üblich, dass wir, wenn wir Anzeige erstatten, nie Antworten oder Hilfe bekommen. Oft nehmen sie unsere Anzeigen nicht an, und wenn eine Beschwerde an die Staatsanwaltschaft geht und erfolgreich ist, wird sie bald wegen mangelnder Informationen eingestellt. Wir sind müde und haben kein Vertrauen in gerichtliche Verfahren, denn alles läuft ins Leere".**

Carolina Vilches ist Mutter, Geografin und wurde kürzlich in die Verfassungsgebende Versammlung gewählt. Carolina arbeitet außerdem in der

Gemeinde Petorca, wo in beispielloser Weise das erste Amt für Wasser- und Umweltangelegenheiten geschaffen wurde. **"Wir sind für die Unterstützung der kommunalen Wassersysteme zuständig, wir verteidigen den Fluss und wir prangern Unregelmäßigkeiten an, wenn es angebracht ist". Das hat sogar dazu geführt, dass einige Landwirte dieser Region zu ihrem Arbeitsplatz gekommen sind, um Druck auszuüben, damit sie entlassen wird, weil sie "den Hühnerstall aufwühlt", wie sie uns erzählt.**

Carolina sagt, dass bei einer Gelegenheit ein schwarzer Van mit getönten Scheiben versuchte, sie zu überfahren, als sie mit ihrem 12-jährigen Sohn unterwegs war. **"Meine Reaktion in diesem Moment war, meinen Sohn zu schubsen und ihn in einen Stacheldrahtzaun zu werfen. Es war entweder das oder überfahren zu werden".** Wie sie sich erinnert, ereignete sich dieser Vorfall, als sie und ihre Mitstreiterinnen öffentliche Beschwerden gegen ein Unternehmen in der Gegend vorbrachten, das wahllos Wasser entnahm.

"Ich konnte nicht anzeigen, was passiert war, weil ich die Identität der Person nicht kannte, die versucht hatte, mir zu schaden. Ich habe mir das Kennzeichen auch nicht aufgeschrieben, ich habe einfach angefangen zu weinen".

Wie Lorena sagt auch Carolina, dass bei einer Gelegenheit Unbekannte in ihr Haus eindringen, die Fenster einschlugen und mit Avocados warfen. Auch hier wurde nichts gestohlen, sie haben nur alles durcheinandergebracht. **"Diese Art von Angriff und Schikane geschah, nachdem wir ein illegales Rohr im Petorca-Fluss entdeckt hatten. Damals erstattete ich Anzeige bei den Carabineros, aber es gab keine Untersuchung und niemand wurde für schuldig befunden".** Aus Angst vor weiteren Angriffen beschloss sie schließlich, mit ihrem Sohn umzuziehen.

Zusätzliche Informationen:

Online-Aktion: "Chile: Steht auf für Frauen, die das Wasser schützen":

<https://amnistia.cl/acciononline/chile-proteccion-para-mujeres-defensoras-del-agua-bajo-ataque/>

Fotos von Mujeres Modatima:

https://drive.google.com/drive/folders/1WmdwV8_BGTX7P0GhQIU8yAWSx1ZCwxwS

Für weitere Informationen oder Interviewanfragen wenden Sie sich bitte an:

Ilsen Jara, Pressesprecherin, Amnesty International Chile ilsen.jara@amnistia.cl - +56 9 64278411